

# Gedemütigt

PREMIERE: „Medea“ von Franz Grillparzer bei VBB

VON MARGIT OBERHAMMER

**B**OZEN. Franz Grillparzer, der bedeutendste österreichische Dramatiker des 19. Jahrhunderts, hat sich mit den Titelheldinnen seiner Stücke tapfer gegen das Rollenverständnis seiner Zeit gestellt. Es sind Kämpferinnen und eigenwillig Liebende.

Wie Sappho oder Libussa zerbricht auch Medea an der männlich geformten Welt der Nüchternheit und des Machtspiels, an einer von politischem Kalkül getragenen Ordnung. Bei **Medea** streicht Grillparzer die psychologische Motiviertheit ihrer Handlungen besonders deutlich heraus. Sie ist nicht die rasende „Barbarin“, die Dämonin, die das Böse verkörpert und über Leichen geht. Sie ist eine gedemütigte, verratene und ausgeschlossene Königstochter, die in ihrer Verzweiflung zu monströsen Mitteln greift. Außerdem sah der melancholische Dramatiker im irdischen Dasein vor allem aussichtslosen Kampf und versagtes Glück.

„Was ist der Erde Glück? – Ein Schatten! Was ist der Erde Ruhm – Ein Traum!“ – lauten die berühmten Verse im Stück. Er lässt deshalb Medea ihre Mordtaten unter anderem damit begründen, dass es besser sei, den Kindern das Weiterleben zu ersparen. Grillparzer macht in seiner Trilogie „Das goldene Vlies“ Medeas Tat verständlich und zwar von Anfang an.



Medea – die Fremde, die Verbannte, die Verletzte, die Hoffende, die Rasende inmitten von Willkür, Macht, Interessen, Zerstörung, Krieg.

Die Aufführung der **Vereinigten Bühnen Bozen** folgt konsequent diesem Ansatz. Da sie sich auf den dritten und letzten Teil der Trilogie beschränkt, ist Medea bereits in Korinth angekommen. Um die Vorgeschichte kurz zu skizzieren, beginnt die Inszenierung mit einem Prolog. Der chorische Zeitraffer trägt zum inhaltlichen Verständnis wenig bei. Er funktioniert als Einstimmung in den musikalischen Rhythmus der Grillparzerschen Verse und zum Betrachten der leicht schrä-

gen Kostüme samt Blick auf die die Deklamation stützenden Zwerchfellbewegungen.

Sobald das Spiel beginnt, hat man sich an Kreusas freien Bauchnabel, Jasons Perücke, Goras Reifrock, Kreons Anzug und Medeas Barfüßigkeit (Kostüme: **Imke Schlegel**) gewöhnt und auf der mit Salz bestreuten schiefen Ebene (Bühne: **Judith Oswald**) lenkt nichts vom Text ab. Wahrscheinlich dem Premierenfieber geschuldet, dauert es ein wenig, bis den Schauspielern der Blank-

vers mit geschmeidiger Selbstverständlichkeit von den Lippen fließt und die Hände währenddessen ungekünstelt beschäftigt sind. Da die Monologe stark gekürzt wurden, dauern solche Phasen der Deklamation nur kurz. Die Regisseurin **Cilli Drexel** legt großen Wert auf den dramatischen Spannungsbogen. Das Ergebnis ist eine trotz mancher Überdeutlichkeiten stringente Inszenierung, unterstützt von Licht und Musik.

Am Beginn gräbt Medea ihre

Zauberutensilien und das goldene Widderfell ein. Gegen Ende hin wird dieses kleine Viereck angeleuchtet. Das Vlies, das unheilbringende Objekt der Begierde, ist ständiger geheimer Mitspieler, brodelnder Fokus der Inszenierung. Es ist der Unter- und Hintergrund des Ehedramas. **Marie-Therese Futterknecht** in der Titelrolle steht eindeutig im Zentrum. Mehr als glaubhaft spielt sie Medeas natürliche Überlegenheit, die allein durch ihre Präsenz für die Welt des Ko-

rintherkönigs eine Provokation darstellt.

So haben es die übrigen Protagonisten auch schauspielerisch schwer, dieser Medea beizukommen. **Christoph Kail** in der Rolle des Kreon verwischt die Spuren ihres Namens und flüchtet sich zwischendurch in ein paar Mätzchen. **Hannes Perkmann** spielt Jasons Gefühlsumschwung auf eine Weise, dass man Medeas Selbsthass dafür, dass sie diesem Mann gefolgt ist, nachvollziehen kann. Die Dienerin Gora (**Patrizia Pfeifer**) flüchtet sich in Kühle. In der sehr gut gespielten Schlüsselszene zwischen der Königstochter Kreusa (**Constanze Passin**), Medea und Jason zeigt sich Medeas gescheiterter Anpassungsversuch und Jasons und Kreusas zutiefst demütigendes Verhalten Medea gegenüber. Ein Verhalten, das die unheilvollen Rachepläne auslöst.

Karl Kraus meinte über Grillparzers Dramen, dass sie selten aufgeführt würden, weil man ihre Staubigkeit fürchtet; aber wenn gespielt, sei man sehr überrascht von ihrer Modernität. Die Modernität hat diese Aufführung auf gelungene Weise unterstrichen.

© Alle Rechte vorbehalten

■ **Termine:** 15., 16. & 17. 3., 20 Uhr (17.3., Stückeinführung 19.15 Uhr) – 18.3., 18 Uhr – 22., 23. & 24. 3., 20 Uhr, Studio Stadttheater Bozen

Video und Fotos auf [www.dolomiten.it](http://www.dolomiten.it)